

Beobachtungen zum Skriptorium des Stiftes Heiligenkreuz von 1133 bis um 1200

Vortrag am Institut für Österreichische Geschichtsforschung der Universität Wien, 4. April 2016

Zunächst einige Worte zur Vorgeschichte des Projekts: 2010 war das Stift Heiligenkreuz mit der Bitte einer Neukatalogisierung seines Handschriftenbestandes an die Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herangetreten. Dieser Bitte konnte mit Hinweis auf die laufenden Projekte und die beschränkten Personalressourcen der Kommission nicht entsprochen werden. Dr. Lackner und ich haben sich damals entschlossen, die Neubearbeitung der Heiligenkreuzer Handschriften in Eigeninitiative anzugehen. Während ich diese Tätigkeit bereits als Pensionist ausübte, wurde es Dr. Lackner gestattet, einen kleinen Teil seiner Arbeitszeit dafür aufzuwenden. Seit der Pensionierung von Dr. Lackner mit Ende 2013 arbeiten wir beide ehrenamtlich in Heiligenkreuz. Unsere Tätigkeit in Heiligenkreuz, die sich in den letzten Jahren beinahe zu einem Fulltime-Job entwickelt hat, erfährt keinerlei finanzielle Unterstützung.

Ein wesentlicher Teil unserer Arbeit in den letzten Jahren bestand in der Bearbeitung jener Manuskripte, die im Bücherverzeichnis des ersten Heiligenkreuzer Abtes Gottschalk genannt werden. Ihnen ist ein im Vorjahr veröffentlichtes Sonderheft der *Codices Manuskripti et Impressi* gewidmet (→ Bestellmöglichkeit). Derzeit beschäftigen wir uns mit den Heiligenkreuzer Manuskripten von etwa 1250 bis Ende des 13. Jahrhunderts sowie den Beziehungen des Heiligenkreuzer Skriptoriums des 12. und beginnenden 13. Jahrhunderts zu jenen seiner Tochtergründungen Zwettl (1138) und Lilienfeld (gegründet 1202). Die Beschäftigung mit Manuskripten der 1141 gegründeten Zisterze Baumgartenberg wurde eingestellt, da diese im Rahmen des Dissertationsprojektes von Dr. Katharina Kaska bearbeitet werden.

Auf neue Erkenntnisse im Zuge der inhaltlichen Neubeschreibung der frühen Handschriften werde ich in meinem Referat nicht eingehen; es sei lediglich darauf verwiesen, dass Dr. Lackner mit seiner Beschreibung des Cod. 23 die Basis für eine Publikation von Clemens Weidmann geschaffen hat, in der sechs nur in der genannten Heiligenkreuzer Handschrift überlieferte Predigten des Turiner Bischofs Maximus II. (451-465) erstmals ediert werden (→ Brepols Online).

Die inhaltlichen Beschreibungen werden derzeit überwiegend von Dr. Lackner angelegt, während ich mich vorwiegend der paläographischen und kunsthistorischen Analyse der

Manuskripte widme. Auf der von mir 2013 eingerichteten Website <http://www.scriptoria.at/index.php> werden in erster Linie die Ergebnisse der schriftkundlichen Untersuchungen veröffentlicht; mittelfristig werden dort auch vermehrt Informationen zum Buchschmuck sowie Inhaltsbeschreibungen in Form von PDF-Dateien abrufbar sein. Eine neue Version der Website scriptoria.at ist in Vorbereitung und wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats ins Netz gestellt werden.

Die Website wurde angelegt, um die Behauptungen über die in einer Handschrift nachweisbaren Schreiberhände und ihre wechselseitigen Beziehungen möglichst unkompliziert und - soweit dies ohne den Zugriff auf Volldigitalisate der Handschriften möglich ist - nachprüfbar zu präsentieren. Die gewählte Vorgehensweise möchte ich kurz an einem Beispiel demonstrieren.

Alle durch Schriftvergleich eruierten Schreiber einer Handschrift werden gemeinsam auf einer Seite präsentiert und als Hand A, B, C etc. bezeichnet (→ Cod.19). Jeder Texthand wird eine Farbe zugeordnet, um die Händeverteilung in der Handschrift in einem Balkendiagramm darstellen zu können, bei jeder Hand wird natürlich angegeben, wo sie schreibt. Öffne ich einen der Balken, so sehen Sie unter anderem eine Schriftprobe und Links auf Abbildungen ganzer Manuskriptseiten und eine Aufstellung aller Manuskripte, in denen aufgrund eines paläographischen Vergleichs dieselbe Hand festgestellt werden konnte. Die schmalen Balken in der dem Schreiber zugeordneten Farbe visualisieren die Schreibleistung. Schriftproben der Nachweise können eingebildet werden. Kann eine Hand mit zumindest einer weiteren Hand in einer anderen kodikologischen Einheit identifiziert werden, so erhält der Schreiber, dem diese Hände zugeordnet werden, zwecks besserer Referenzierbarkeit einen Notnamen, der sich aus einer Sigle der Bibliothek, der Signatur und der Buchstabesigle einer der zusammengehörenden Hände zusammensetzt; - z. B. *HLK 230 A*.

* * *

Vor der Präsentation von Forschungsergebnissen noch einige Worte zum Handschriftenbestand in Heiligenkreuz: Die Bibliothek der 1133/34 gegründeten und von Morimond aus besiedelten Zisterze Stiftsbibliothek verwahrt rund 600 Manuskripte aus dem 10. Bis 20. Jahrhundert; dazu kommen rund 30 aus Heiligenkreuz stammende Handschriften in fremden Bibliotheken. Die Zahl der vor allem in die Österreichische Nationalbibliothek abgewanderten Handschriften konnte in jüngster Zeit vor allem Dank der Forschungen von Dr. Kaska durch einige wichtige Neufunde erhöht werden. Von den

insgesamt rund 380 mittelalterlichen Codices sind mehr als 100 in den ersten hundert Jahren des Bestehens der Zisterze Heiligenkreuz entstanden.

Die relativ hohe Anzahl an Handschriften aus der Frühzeit des Klosters sowie die Existenz eines in den Zeitraum 1142/1147 datierbaren Bücherverzeichnisses bilden eine gute Ausgangsbasis für die Erforschung des frühen Heiligenkreuzer Skriptoriums. Die Liste (→ Cod. 205, Iv, llr) im Umfang von eineinhalb Seiten wird durch die Worte *Isti sunt Libri sub d(omino) G(odescalco) conscripti* eingeleitet. Godescalcus oder Gottschalk war der erste, von 1134-1147 regierende Heiligenkreuzer Abt; der nächste Abt mit Anfangsbuchstaben G ist Georg, dessen Abbatat bereits in die Jahre 1304-1308 fällt. Die Liste ist somit spätestens 1147 entstanden. Einen terminus post quem liefert die Handschrift 244 mit dem in der Liste genannten Matthäus-Kommentar des Hieronymus; sie enthält auf dem letzten Blatt die Abschrift einer 1142 datierten Urkunde.

Etwas mehr als der Hälfte der in der Bücherliste angeführten Texte können heute noch existierenden kodikologischen Einheiten zugeordnet werden. Auf die Schwierigkeiten bei deren Zuordnung zu Eintragungen in der Bücherliste kann ich aus Zeitmangel nicht näher eingehen; ich darf dazu auf das entsprechende Kapitel im eingangs genannten Sonderheft der Zeitschrift *Codices Manuscripti* verweisen).

Insgesamt können 52 kodikologische Einheiten (33 Handschriften, 18 Handschriftenteile, 1 Fragment) mit Eintragungen in der Bücherliste identifiziert werden. Davon sind 10 Handschriften französischer Provenienz; ein Handschriftenteil wurde mit Fragezeichen nach Südostdeutschland lokalisiert. Bei den restlichen 41 kodikologischen Einheiten (in 35 Handschriften), die durch ihre Schrift und – zum Teil auch durch ihren Buchschmuck – miteinander in Beziehung stehen, wird eine Entstehung im Skriptorium des Stiftes Heiligenkreuz angenommen.

Wichtig für die Frühzeit des Heiligenkreuzer Skriptoriums sind drei Bände einer ursprünglich vierbändigen *Moralia in Iob*. Einen Hinweis auf die Provenienz der Bände gibt die Abschrift einer 1131 datierten Urkunde des Ansericus, Bischof von Besançon, für das Kloster Bellevaux auf dem letzten Blatt des Cod. 37 (→ Cod. 37, 157r). Die Urkundenabschrift stammt zumindestens teilweise vom Schreiber des vorangehenden Haupttextes und enthält die Bestätigung der Besitzungen der 1120 als erstes Tochterkloster von Morimond gegründeten Zisterze Bellevaux. Dass die *Moralia*-Handschriften nicht nur über Bellevaux nach Heiligenkreuz gelangt sind, sondern in Bellevaux

auch geschrieben wurden, belegt ein paläographischer Vergleich mit in der Vatikanischen Bibliothek verwahrten Manuskripten aus Bellevaux, in denen Schreiber der Heiligenkreuzer Moralia-Codices unzweifelhaft nachgewiesen werden können.

Nicht nur Handschriften, sondern auch Schreiber gelangten aus Frankreich nach Heiligenkreuz (→ Cod. 176, 1v, Cod. 203, 42r). Die linke Schriftprobe stammt von einem ausschließlich in Cod. 176 tätigen Schreiber, und auch die einleitende Federzeichnungsinitiale findet in weiteren Heiligenkreuzer Handschriften keine Parallele; das Manuskript muss jedoch im Skriptorium des Stiftes entstanden sein, da sechs der insgesamt neun Schreiberhände des Cod. 176 wiederholt in anderen Manuskripten des Stiftes tätig waren. Die rechte Schriftprobe aus Cod. 203 stammt aufgrund ihrer Ähnlichkeit zu Schriften der aus Bellevaux stammenden Moralia-Handschriften wohl gleichfalls von einer in Frankreich geschulten Hand; sie konnte bislang nicht nur in vier Heiligenkreuzer Handschriften sondern auch in drei Manuskripten des Stiftes Zwettl nachgewiesen werden.

Von besonderem Interesse ist ein in Heiligenkreuz wiederholt nachweisbarer Schreiber, den ich mit dem Notnamen *HLK 230 A* bezeichnet habe (→ Cod. 230, 1v). Er ist mit hoher Wahrscheinlichkeit mit der ersten Hand des Cod. 37, des ursprünglich vierten Bandes der aus Bellevaux stammenden Moralia in Iob gleichzusetzen. (Leider ist es in diesem Fall schwierig, eine eindeutige Aussage zu treffen, da der erste Schreiber des Cod. 37 lediglich wenige Seiten beschrieben hat.) Vielleicht kann eine genauere Beschäftigung mit den wenigen erhaltenen Handschriften aus Bellevaux klären, ob Schreiber aus Bellevaux in Heiligenkreuz tätig waren.

Französischen Einfluss könnte man auch bei den frühesten liturgischen Handschriften erwarten (→ z.B. Graduale Heiligenkreuz, Fragm Cod. 176, Iv und Antiphonale Zwettl, Fragm. Cod. 85, 136v). Das Mutterkloster war ja gemäß Ordensstatuten der Zisterzienser verpflichtet, jede Tochtergründung mit den für Stundengebet und Messe nötigen liturgischen Büchern auszustatten. Spuren einer solchen Grundausstattung konnten in Heiligenkreuz bislang nicht gefunden werden. Aus dem 12. Jahrhundert haben sich in Heiligenkreuz abgesehen von wenigen Fragmenten – ich zeige ein Graduale-Fragment aus Heiligenkreuz sowie ein von derselben Hand geschriebenes Antiphonale-Fragment aus Zwettl – nur zwei liturgische Manuskripte erhalten (→ Cod. 18, Cod. 127): Cod. 18, ein Vollbrevier in Folioformat, das zweifellos in Heiligenkreuz geschrieben worden und in den Zeitraum Mitte/3. Viertel des 12. Jh. zu datieren ist, und Cod. 127, ein Vollmissale, dessen Entstehung aus inhaltlichen Gründen auf die Jahre 1193/1196 eingegrenzt werden kann.

* * *

Das genannte Bücherverzeichnis erlaubt es uns, Rückschlüsse auf die Größe des Skriptoriums zur Zeit des ersten Abbatates in Heiligenkreuz zu ziehen. Wie bereits gesagt, kann bei 41 der insgesamt 52 kodikologischen Einheiten, die mit Eintragungen im Bücherverzeichnis identifiziert werden können, eine Entstehung in Heiligenkreuz angenommen werden. Denn in jeder dieser 41 Einheiten ist wenigstens eine Schreiberhand tätig, die zumindestens in einer weiteren Heiligenkreuzer Handschrift nachgewiesen werden kann. Berücksichtigt man, dass etwa 30 der im Bücherverzeichnis genannten Manuskripte und fast alle frühen liturgischen Codices (Liturgica fehlen in der Bücherliste) nicht erhalten sind, so wird man die Gesamtproduktion des Skriptoriums zur Zeit Gottschalks auf mindestens 50-60 Handschriften schätzen dürfen. Das bedeutet, dass das Stift wohl schon wenige Jahre nach seiner Gründung über ein leistungsfähiges Skriptorium verfügte.

Pro Einheit waren 1-12, in über 90% der Fälle 1-4 Hände tätig. Addiert man die in jeder Einheit durch Schriftvergleich eruierten Hände, so gelangt man nach derzeitigem Kenntnisstand auf eine Gesamtzahl von 158. 106 Hände lassen sich durch Schriftvergleich auf 36 Schreiber reduzieren, während die restlichen 52 Hände jeweils nur in einer einzigen kodikologischen Einheit nachzuweisen sind. Die Gruppe dieser "isolierten" Schreiber überwiegt zwar zahlenmäßig jene der in mehreren Einheiten vertretenen Kräfte (36), ihre Schreibleistung - mitunter nur wenige Zeilen umfassende Einschübe - beträgt jedoch nur 15% der Schreibleistung der jeweils in mehreren kodikologischen Einheiten nachweisbaren 36 Schreiber.

Der tiefere Sinn dieser oft sehr kurzen Einschübe hat sich mir noch nicht erschlossen. Cohen-Mushlin hat in ihrer Arbeit über das Augustiner Chorherren-Skriptorium von Frankenthal im Bistum Worms die Meinung vertreten, dass solche Einschübe von "Nachwuchsschreibern" quasi als Befähigungsnachweis geschrieben wurden; in Heiligenkreuzer Handschriften haben jedoch fallweise auch etablierte Schreiber wenige Zeilen umfassende Einschübe geschrieben.

Die hier gezeigte Übersicht (→ Schreibleistung) soll die Schreibleistung der 36 zur Zeit Gottschalk tätigen, in jeweils mehreren kodikolog. Einheiten nachweisbaren Schreiber zeigen. Der graue Balken veranschaulicht die Schreibleistung bis etwa 1147, der leere Balken jene danach. Die Aufstellung (sie basiert auf dem Kenntnisstand von Anfang 2016) zeigt, dass etwa Schreiber Heinrich zu den Hauptschreibern des

frühen Heiligenkreuzer Skriptoriums zählt, während der mit dem Notnamen *HLK 98 A* belegte Hauptschreiber des dritten Viertels des 12. Jahrhunderts zur Zeit Gottschalks lediglich 26 Seiten in zwei kodikologischen Einheiten beschrieben hat. Am häufigsten in Heiligenkreuzer Handschriften begegnet Schreiber *HLK 195 C* (→ Cod. 195, Schreiber C). Er ist mit Abstand der aktivste Korrektor im Heiligenkreuzer Skriptorium um die Jahrhundertmitte und konnte bislang auch in mehreren Handschriften des Stiftes Zwettl nachgewiesen werden. (Er ist unter anderem anhand seiner pt-Ligatur gut wiederzuerkennen.)

Die Übersicht macht auch deutlich, dass fast alle Schreiber (nämlich 30 von 36) auch nach ca. 1147 tätig waren, das heißt in Handschriften nachzuweisen sind, deren Inhalt NICHT im Gottschalk-Katalog verzeichnet ist und die daher zum weitaus überwiegenden Teil im Zeitraum Mitte/3. Viertel 12. Jahrhundert geschrieben worden sind. Diese Gruppe umfasst rund 80 kodikologische Einheiten (in ca. 65 Handschriften) mit rund 12.000 Seiten. Mit Hilfe des Bücherverzeichnisses können also insgesamt rund 120 kodikologische Einheiten (Handschriften, Handschriftenteile und Fragmente) mit insgesamt mehr als 19.000 Seiten in nahezu 100 Handschriften als Produkte des Heiligenkreuzer Skriptoriums erkannt und in den Zeitraum 1133/3. Viertel 12. Jh. datiert werden.

* * *

Ein Skriptoriumsstil im Sinne von Schreibern des Heiligenkreuzer Skriptoriums eigenen Schriftmerkmalen, die es gestatten würden, Produkte der Heiligenkreuzer Schreibschule von jenen anderer Skriptorien zu unterscheiden, ist im Zeitraum 1133/3. Viertel 12. Jh. nicht erkennbar. – Einige Beispiele für unterschiedliche Schriften: Während die Schrift des Heinricus (→ Heinricus in Cod. 10), eines der Hauptschreiber des frühen Heiligenkreuzer Skriptoriums, Schriften der in Heiligenkreuz verwahrten französischen Handschriften sehr nahe steht (nur in diesen findet sich etwa die von Heinricus verwendete Form des *sed* als rundes s mit tironischem et), entspricht die Schrift des mit dem Notnamen *HLK 19 A* (→ Cod. 19, Hand A) belegten, mitunter gemeinsam mit Heinricus tätigen Schreibers, jener des Gros heimischer bzw. süddeutsches Manuskripte dieser Zeit.

In Heiligenkreuz nachweisbare Schreiber sind fallweise in Manuskripten ihrer Tochtergründungen, aber auch in Handschriften anderer österreichischer Klöster nachzuweisen. So waren beispielsweise die Schreiber *HLK 24 A* (→ Cod. 24, Hand A) und *HLK 34 A* (→ Cod. 34, Hand A) – beide Hauptschreiber des Heiligenkreuzer Skriptoriums nach der Mitte des 12. Jahrhunderts – auch für die 1129 gegründete steirische Zisterze Rein tätig. Dass die entsprechenden Handschriften (Rein 23, 37 und 85) in Rein selbst entstanden sind, wird durch die Tätigkeit des Hauptschreibers der Reiner Schreibschule, der von Wind wohl mit Recht als "Reiner Skriptoriumsleiter" (→ z. B. Rein, Cod. 94) bezeichneten Hand, in den drei genannten Manuskripten belegt.

Aufgrund der mangelnden schriftkundlichen Erschließung der österreichischen Handschriften des 12. Jahrhunderts ist es in der Regel jedoch nicht möglich zu entscheiden, ob Handschrift oder Schreiber gewandert ist. Ob die betreffenden Schreiber Mönche oder Lohnschreiber waren, ist bei derzeitigem Wissensstand nur in wenigen Einzelfällen erahnbar. Um einen Lohnschreiber könnte es sich um den in der Literatur unter dem Namen Rudegerus laufenden Schreiber handeln, der in Heiligenkreuz (vgl. z. B. Cod. 178, Hand B), für die 1141 von Heiligenkreuz gegründete Zisterze Baumgartenberg und vor allem im Augustiner-Chorherrenstift Garsten im letzten Drittel des 12. Jh. tätig war. Er ist – wie schon Simader festgestellt hat – mit dem Hauptschreiber des in den Jahren 1186/1190 entstandenen Garstener Traditions Codex A identisch.

* * *

Auch im späten 12. und im 13. Jh. gibt es einige datierbare Handschriften, um die sich durch Schrift- und/oder Buchschmuck-Vergleich weitere gruppieren lassen. Zu nennen wären unter anderem die vier Bände des *Magnum Legendarium Austriacum* (→ Cod. 11-14), die aus inhaltlichen Gründen im Zeitraum 1183/1200 entstanden sind, ein unter Abt Wernher (1203-1228) angefertigtes Antiphonar sowie eine bereits der zweiten Hälfte des 13. Jh. angehörende Gruppe von drei Missalien (99, 124, 136) und zwei Brevieren (309, 310).

Dass der reiche Buchschmuck des Legendars in Heiligenkreuz geschaffen wurde und am Legendar beteiligte Kräfte auch in anderen Manuskripten des Stiftes tätig waren, ist bekannt; eine paläographische Untersuchung des Legendars hat ergeben, dass auch mindestens einer seiner insgesamt acht Schreiber im Heiligenkreuzer Skriptorium tätig war, das Legendar also nicht nur in Heiligenkreuz ausgeschmückt sondern dort auch geschrieben worden ist.

Die 258 Folioblätter des Antiphonars Cod. 20 (→ Cod. 20, 168r) wurden von einer einzigen Hand beschrieben, die bislang auch in zwei Handschriften als Korrektor und in einer als Rubrikator nachgewiesen werden konnte. Ich zeige die Eingangsinitiale zum Fest Mariä Geburt mit Maria und Abt Werner. Der Bezeichnung des knienden Mönches als *WERNARDUS* ist allerdings erst nachträglich eingefügt worden. Eine Datierung der Handschrift in die Zeit Werners ist jedoch trotzdem zulässig, weil der Schreiber des Antiphonars ohne Zweifel mit einem Urkundenschreiber identifiziert werden kann, den Mitis in seinen Studien zum älteren österreichischen Urkundenwesen vorgestellt hat (vgl. Urkunde Heiligenkreuz, Archiv, 1207 III 11). Nach Mitis hat er in den Jahren 1207/1219 nicht nur für Heiligenkreuz, sondern auch für Baumgartenberg, Lilienfeld, Melk und Wilhering Urkunden geschrieben.

* * *

Bei der zeitlichen Einordnung der Produkte des Heiligenkreuzer Skriptoriums wird natürlich auch der Buchschmuck der Codices beachtet. Die illuminierten romanischen Codices wurden zuletzt in der auch online zugänglichen Dissertation von Andreas Fingernagel behandelt; seine zeitliche Einordnung der Manuskripte mit Buchschmuck deckt sich weitgehend mit der durch Schriftvergleich gewonnenen. Auch auf die - in der Regel unter dem Begriff Sekundärornamentik subsumierten - meist schlichten mehrzeiligen roten Initialen am Beginn von Unterabschnitten eines Textes wird - sofern sie eine zumindest geringfügige Verzierung tragen - eingegangen. Für die Mehrzahl dieser Initialen gilt jedoch nach wie vor folgendes Zitat von Christine Jakobi-Mirwald (Ch. Jakobi-Mirwald, Die Auszeichnungsschriften in mittelalterlichen Codices, in: Peter Rück, Methoden der Schriftbeschreibung [Historische Hilfswissenschaften 4], Stuttgart 1999, 107-117): *Die Paläographen fühlen sich für die größtenteils nicht geschriebenen, sondern gezeichneten Buchstaben nicht zuständig, und das Interesse der Kunsthistoriker beginnt erst bei den Initialen mit künstlerischer Ausstattung.*

Dass es sich lohnt, nicht nur Charakteristika der einzelnen Schreiberhände, sondern auch dieser einfachen Initialen zu erheben, könnte an zahlreichen Beispielen belegt werden. Ich beschränke mich hier auf den Vergleich der Initialen aus Cod. 9 und 20 (→ Initialmajuskeln Cod. 9, Cod. 20). Cod 9 ist von vier Händen geschrieben, eine davon ist identisch mit dem Hauptschreiber des 1193/96 datierbaren Missales Cod. 127, die Entstehung der Hs. in Heiligenkreuz Ende 12. oder Anfang 13. ist somit gesichert. Initialmajuskeln derselben Hand finden sich jedoch ausschließlich in Cod. 20, im

Antiphonar des 1203-1228 regierenden Abtes Werner, sodass man aufgrund dieser Übereinstimmung den Cod. 9 eher in das 1. Viertel des 13. Jh. als in das ausgehende 12. Jh. datieren wird.

Bereits Fingernagel hat einige Heiligenkreuzer Handschriften genannt, die unter anderem aufgrund ihrer übereinstimmenden Palmettenfleuronnéinitialen eine zusammengehörende Gruppe bilden. Vor kurzem wurde in Zwettl eine Handschrift gefunden (Cod. 32), deren Initialen gleichfalls dieser Gruppe angehören (→ Initialen Heiligenkreuz 186 und Zwettl 32). Diese Beobachtung war Anlass, die Handschrift näher zu untersuchen. Die Zwettler Hs. ist aus zwei Teilen zusammengesetzt; die in Rede stehenden Initialen finden sich im zweiten, Augustinus-Texte beinhaltenden Teil, dessen Schreiber in mehreren Zwettler Manuskripten aber auch im Heiligenkreuzer Magnum Legendarium tätig war (→ Zwettl, Cod. 32, Hand B). Der erste, ältere Teil des Zwettler Codex enthält die ersten 10 Bücher von Gregors Moralia in Iob. Ihr Schreiber (von ihm stammt auch der auf die Zwettler Manuskripte 44 und 22 aufgeteilte Rest des Kommentars) ist ohne Zweifel mit dem Schreiber HLK 98 A, dem Hauptschreiber des Heiligenkreuzer Skriptoriums des 3. Viertels des 12. Jahrhunderts gleichzusetzen.

Eine möglichst genaue Analyse von Schrift und Buchschmuck ist für Datierung und Lokalisierung von Handschriften zweifellos am erfolgversprechendsten; vor allem in einem geschlossenen Bestand, wo man in Schrift und/oder Buchschmuck verwandte Handschriften erwarten darf. Bei Bibliotheken die neben Handschriften auch über Urkunden verfügen, sind selbstverständlich auch diese heranzuziehen. Dazu noch ein Beispiel, auch wenn ich damit die selbst gesetzte Grenze von "um 1200" überschreite.

Der Inhalt des Heiligenkreuzer Breviers 309, um das sich durch Schriftvergleich weitere Heiligenkreuzer Handschriften gruppieren lassen (→ vgl. Cod. 309, Hand A), spricht für eine Datierung in die Jahre 1295/1304. Denn das Brevier enthält sowohl im Kalender am 27. 8. als auch im Sanktorale das Fest Octava Bernardi, welches 1295 eingeführt, 1304 abgeschafft und 1321 erneut durch Generalkapitelsbeschluss in das Zisterzienserkalender aufgenommen wurde. Da die Hs. aus paläographischen und kunsthistorischen Gründen unmöglich nach 1321 entstanden sein kann, bleiben somit als Entstehungszeitraum die Jahre 1295/1304; unter der Voraussetzung, dass Bestimmungen des alljährlich abgehaltenen Generalkapitels zur Liturgie des Ordens unmittelbaren Niederschlag in den liturgischen Handschriften der Zisterzen gefunden haben. Eine Untersuchung des Festbestandes in den Heiligenkreuzer Liturgica hat jedoch ergeben, dass ein im Sanktorale oder Kalender fehlendes, durch Generalkapitelbeschluss eingeführtes Fest nicht zwangsläufig einen terminus ante für die Niederschrift liefert;

denn die Liturgica in Heiligenkreuz enthalten mitunter Feste, die später in das Zisterzienserkalender offiziell aufgenommen wurden als Feste, die in denselben liturgischen Handschriften fehlen, deren Verehrung durch Generalkapitelsbeschluss also schon vor Niederschrift der Festformulare vorgeschrieben worden war.

Ein Vergleich von Schrift und Buchschmuck des Breviers mit Heiligenkreuzer Urkunden unterstützt eine Datierung des Breviers in das ausgehende 13. Jahrhundert: Fünf Urkunden des Zeitraums 1275/80 werden von Fleuronnéinitialen eingeleitet, die von derselben Hand wie jene des Cod. 309 stammen (→ vgl. Cod. 309 und Urkunden); vier dieser Urkunden dürften zudem - wie ein Vergleich der Majuskeln und Kürzungen nahelegt - vom Schreiber des Cod. 309 stammen.

* * *

Auch wenn die Bearbeitung der romanischen Handschriften des Stiftes Heiligenkreuz noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird, so bin ich nach den bisherigen Erfahrungen doch relativ zuversichtlich, dass es gelingen wird, die Entstehung der weitaus überwiegenden Zahl der Manuskripte auf wenige Jahrzehnte genau einzugrenzen. Ist dieses Ziel erreicht, soll versucht werden, auf der Basis der gesammelten Schriftproben Aussagen über die Entwicklung der Schrift im untersuchten Zeitraum zu machen.

Alois Haidinger